



Schlussbericht

Verbundprojekt „Kriminalität großfamiliär begründeter Strukturen“ (KONTEST) – Teilvorhaben „Bestandsaufnahme und Analyse nationaler und internationaler Präventionsansätze“

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung
Förderkennzeichen: 13N15307
Laufzeit: 01.09.2020 bis 31.03.2024
Ausführende Stelle: Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen,
Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle
Projektleiterin: Dr. Maike Meyer

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Gesamtziel des Vorhabens	4
1.2	Bezug des Vorhabens zu den förderpolitischen Zielen	5
1.3	Stand der Wissenschaft	5
2	Beschreibung des Arbeitsplans	6
2.1	Bestandsaufnahme bestehender/in Entstehung befindlicher Präventionskonzepte und -ansätze	6
2.2	Erstellung eines Kriterienrasters zur Analyse der erhobenen Ansätze und Konzepte	7
2.3	Kriteriengeleitete Analyse der erhobenen Ansätze und Konzepte	9
3	Wesentliche Erkenntnisse	9
3.1	Risikofaktoren	9
3.1.1	Allgemeine Risikofaktoren	9
3.1.2	Migrationsbedingte Risikofaktoren	10
3.1.3	Fremdzuschreibungen	10
3.1.4	Gelegenheitsstrukturen	10
3.1.5	Fazit	10
3.2	Präventionskonzepte und -ansätze	10
3.2.1	Personenorientierte Präventionsansätze	10
3.2.2	Communityorientierte Präventionsansätze	11
3.2.3	Staatliche und gesellschaftliche Präventionsansätze	11
3.3	Handlungsempfehlungen	12
4	Wichtigste Positionen des zahlenmäßigen Nachweises	12
5	Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Projektarbeiten	13
6	Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit der Ergebnisse	13
7	Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen	13
8	Erfolgte und geplante Veröffentlichungen des Ergebnisses	14
Literatur		15

1 Einleitung

Das vorliegende Forschungsprojekt „Bestandsaufnahme und Analyse nationaler und internationaler Präventionsansätze“ wurde von der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle des Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen ausgeführt und ist Teil des Verbundvorhabens „Kriminalität großfamiliär begründeter Strukturen – Analyse, Prävention, Bekämpfung“ (kurz: KONTEST). Es wurde von 2020 bis 2024 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Zivile Sicherheit – Schutz vor organisierter Kriminalität II“ gefördert.

Ziele des Vorhabens sind die Identifizierung und Analyse von Ansätzen und Konzepten zur Prävention organisierter Kriminalität großfamiliärer Gruppierungen sowie darauf aufbauend die Bestimmung von Good Practices und erfolgskritischen Faktoren. Die Ergebnisse sollen von Strafverfolgungsbehörden in Bund und Ländern, Justiz, Kommunen und Zivilgesellschaft dazu genutzt werden, ihre Handlungskonzepte zu überprüfen und verbesserte Ansatzpunkte für Prävention zu identifizieren.

1.1 Gesamtziel des Vorhabens

Zur Bekämpfung der Kriminalität durch Angehörige arabischsprachiger Großfamilien wurden zum Zeitpunkt des Projektstarts insbesondere repressive Strategien umgesetzt. Es stellte sich die Frage, welche Ansätze und Konzepte dazu geeignet sein können, der „Clankriminalität“ präventiv zu begegnen. Forderungen nach geeigneten Ansätzen und Konzepten zur primären und sekundären Prävention oder Aussteiger- und Intensivtäterkonzepten (Tertiärprävention) wurden von Politik und Gesellschaft bereits mehrfach artikuliert. Der Fokus des vorliegenden Forschungsvorhabens lag daher auf der Prävention des Phänomens. Ziele waren die Identifizierung und Analyse von Ansätzen und Konzepten zur Prävention der Kriminalität arabischsprachiger Großfamilien sowie darauf aufbauend die Bestimmung von Good Practices und erfolgskritischen Faktoren.

Es fehlte an einem grundlegenden Verständnis des Phänomens der sogenannten „Clankriminalität“ sowie an evidenzbasiertem Wissen darüber, welche Faktoren kriminalpräventiver Ansätze in Bezug auf die Kriminalität von Angehörigen arabischsprachiger Großfamilien erfolgversprechend sind. Anhand einer systematischen Bestandsaufnahme wurden bestehende Ansätze zur Prävention familienbasierter Kriminalität sowie potenziell übertragbare Ansätze zur Prävention ähnlicher (Kriminalitäts-)Phänomene identifiziert. Daran anschließend erfolgte eine kriteriengeleitete Analyse der erhobenen Ansätze hinsichtlich ihrer Geeignetheit, Distanzierungsprozesse gegenüber „familienbasierter“ Kriminalität bei den Täter*innen sowie in ihren sozialen Umfeldern zu initiieren oder zu fördern. Die Erkenntnisse sollen den Akteuren der Kriminalprävention zur Verfügung gestellt werden, um Präventionsbemühungen bedarfsgerecht initiieren oder anpassen zu können.

1.2 Bezug des Vorhabens zu den förderpolitischen Zielen

Das Forschungsprojekt bezieht sich auf die Bekanntmachung „Zivile Sicherheit – Schutz vor organisierter Kriminalität II“ vom 27.08.2018 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und adressiert insbesondere das Forschungsfeld „Strukturen der organisierten Kriminalität“ (Buchstabe e).

Das unter dem Begriff „Clankriminalität“ bekannte Phänomen bewegt sich in einem weiten Spektrum von Kriminalitätsausprägungen. Es beinhaltet Delikte der Allgemeinkriminalität wie Rohheitsdelikte oder Diebstahlsdelikte. Auch Straftaten, die im Rahmen von Tumultdelikten, wie in Essen oder Castrop-Rauxel, begangen wurden, fallen darunter. Neben der Allgemeinkriminalität wird auch die Organisierte Kriminalität mit der sogenannten „Clankriminalität“ in Verbindung gebracht. Organisierte Kriminalität (OK) beschreibt die vom Gewinn- oder Machtstreben bestimmte, planmäßige Begehung von Straftaten, die einzeln oder in ihrer Gesamtheit von erheblicher Bedeutung sind, wenn mehr als zwei Beteiligte auf längere oder unbestimmte Dauer arbeitsteilig unter Verwendung gewerblicher oder geschäftsähnlicher Strukturen, unter Anwendung von Gewalt oder anderer zur Einschüchterung geeigneter Mittel oder unter Einflussnahme auf Politik, Medien, öffentliche Verwaltung, Justiz oder Wirtschaft zusammenwirken. In Nordrhein-Westfalen spielt die sogenannte „Clankriminalität“ laut Landeskriminalamt im Bereich OK „eine erhebliche Rolle und befindet sich im Fokus der Strafverfolgungsbehörden“¹. Vorwiegend richten sich die Strafverfahren gegen organisiert begangene Rauschgiftkriminalität.

In dem Verbundvorhaben wurden Faktoren und Mechanismen wirksamer Bekämpfung und Prävention von „clanbasierter“ Kriminalität herausgearbeitet. Der Verbund richtete sich am Bedarf der polizeilichen, kommunalen und justiziellen Endanwender aus, die in das Vorhaben als assoziierte Partner sowie als Vollpartner aktiv einbezogen sind. Das Verbundvorhaben leistete so einen Beitrag zur Eindämmung der organisierten Kriminalität in Deutschland. Das Teilvorhaben der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle des Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen lieferte im Rahmen dessen wichtige Erkenntnisse zu Möglichkeiten der Prävention.

1.3 Stand der Wissenschaft

Der fokussierte Phänomenbereich des Forschungsvorhabens war zum Zeitpunkt des Projektstarts allenfalls in Ansätzen wissenschaftlich durchdrungen. Eine Übersicht über den Stand der Wissenschaft bietet die im Rahmen des KONTEST-Projektes erarbeitete Publikation von Görgen et al. (2023)². Empirisch fundierte Erkenntnisse zu den kriminellen Strukturen in arabischsprachigen Großfamilien sind rar. Der KONTEST-Verbund leistet einen Beitrag zum besseren Verständnis der entsprechenden Milieus. Dennoch bedarf es weiterer Forschung, um den Phänomenbereich und die zugrundeliegenden Mechanismen besser zu verstehen.

Studien oder Evaluationen zu konkreten Präventionsansätzen mit der Zielrichtung Kriminalität durch Angehörige arabischsprachiger Großfamilien liegen nicht vor. In der jüngeren Literatur sind bisher nur vereinzelte Erkenntnisse gewonnen worden, die für die Konzeption präventiver Interventionen von Bedeutung sein könnten. Rohe und Jaraba beispielsweise verweisen in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit, Mittelspersonen (auch „Gatekeeper“) aus dem Milieu zu gewinnen, um die Grenzen der Abschottung zu überwinden³. Auch der Diskurs um die vermeintlich präventive Wirkung einer Herausnahme der

¹ Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2023). Clankriminalität. Lagebild NRW 2022. https://polizei.nrw/sites/default/files/2023-08/lagebild_clankriminalitaet_2022.pdf

² Görgen, T., Dangelmaier, T., Nüschen, S., Struck, J., Wagner, D. (2022). „Clankriminalität“ – eine Literatursynthese zu abweichendem Verhalten im Kontext großfamiliärer Strukturen. Verlag für Polizei & Wissenschaft

³ Rohe, M. & Jaraba, M. (2015). Paralleljustiz. Berlin. S. 178f

Kinder krimineller Eltern aus arabischsprachigen Großfamilien findet mittlerweile Einzug in die Forschungsliteratur⁴. Zudem legen strukturelle Ähnlichkeiten mit anderen Gruppierungen der Banden- bzw. Organisierten Kriminalität nahe⁵, dass Präventionsansätze aus diesen Bereichen auch für das hier zu betrachtende Phänomen von Relevanz sein könnten. Allen sind assoziative Strukturen gemein, die eine starke Bindung nach innen betreiben und die Kommunikation, gegenseitige Unterstützung und Sicherung nach außen gewährleisten, ohne auf unternehmerische Strukturen angewiesen zu sein. Haverkamp beispielsweise sieht vergleichbare Muster hinsichtlich der Bedeutung von Vertrauen, sozialer Zugangskontrolle und der Unterordnung persönlicher Sympathie zwischen Gruppenmitgliedern gegenüber dem Einfluss des Kollektivs, die sich sowohl bei türkisch-arabischen, wie auch bei Roma-, italienischen Mafia- oder albanischen Clans wiederfinden und stellt gleichzeitig Unterschiede in Bezug auf hierarchische Strukturen heraus⁶.

Werden diese Gruppierungen genauer betrachtet, so lassen sich spezifischere Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen. So beruht die kalabrische 'Ndrangheta im Wesentlichen auf den Werten „Ehre und Blut“, was eine Gemeinsamkeit zum Ehrbegriff und dem verwandtschaftlichen Zusammenhalt arabischsprachiger Großfamilien darstellt. Andererseits jedoch gilt die 'Ndrangheta als hierarchisch deutlich formeller strukturiert und von einer Fülle weiterer Regelkonformitäten geprägt⁷. Überschneidungen zur Cosa Nostra finden sich in ihrem Verhältnis zu staatlicher Hoheit, da sich beide historisch bedingt nicht auf den Staat und dessen Schutzmechanismen, sondern auf den eigenen Familienzusammenhalt verlassen⁸. Rohe und Jaraba betonen allerdings einen wesentlichen Unterschied arabischsprachiger Großfamilien zu anderen OK-Gruppierungen, der in ihrer gesteigerten Abschottung gegenüber anderen Gruppen liege⁹.

Die Herausforderung bei der Auswahl der zu untersuchenden Präventionskonzepte liegt in der Identifizierung spezifischer Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen arabischsprachigen und den ihnen ähnelnden kriminellen Strukturen. Dabei stellt sich die Landschaft der problemverwandten Präventionsprogramme, und deren Wirksamkeitsstudien, sehr vielfältig und heterogen dar.

2 Beschreibung des Arbeitsplans

2.1 Bestandsaufnahme bestehender/in Entstehung befindlicher Präventionskonzepte und -ansätze

Ziel dieses Teilarbeitspakets war eine Bestandsaufnahme nationaler und internationaler (vor allem in Schweden, Dänemark, Italien und den USA) Präventionskonzepte und -ansätze. Dabei liegt der Fokus nicht ausschließlich auf Konzepten zur Prävention sogenannter Clankriminalität, sondern auch auf Konzepten zur Prävention anderer Kriminalitätsphänomene (z. B. Aussteiger*innenprogramme, Intensivtäter*innenkonzepte im Bereich der italienischen Mafia), die sich potenziell auf das Phänomen Clankriminalität übertragen lassen.

⁴ Logvinov, M. (2019). Kindeswohlgefährdung im Kontext fundamentalistischer Pädagogik. In Forum kriminalprävention, 2/2019, 37-40. Kaminski, A. (2011). Islamische Paralleljustiz? Interkultureller Interessenausgleich? Patriarchalischer Druck? In: Betrifft JUSTIZ 108,171.

⁵ Schmidt, R. & Bannenberg, B. (2019). Clankriminalität und OK - notwendige Reaktionen des Rechtsstaats. In: Kriminalistik 6/2019, 342 f.

⁶ Haverkamp, R. (2018). Clan structures and crime in the context of migration. In J. Weber & U. Tötzel (Hrsg.), Research conferences on organised crime, Vol. IV: Preventing organised crime – European approaches in practice and policy 2017 in London. Wiesbaden, 119-129.

⁷ Zigmann, F. (2015). Macht und Ohnmacht des Staates? Struktur und Einfluss arabischer OK-Strukturen in deutschen Großstädten. Kriminalistik, 69(12), 753-760.

⁸ von Lampe, K. (2016). Organized Crime: Analyzing illegal activities, criminal structures, and extralegal governance. CA: Sage, 159 ff.

⁹ Rohe, M. & Jaraba, M. (2015). Paralleljustiz. Berlin, 15.

Zur Erhebung potenziell interessanter Präventionsprojekte zum genannten Gegenstand wurde zunächst ein Erhebungsraster entworfen, durch das grobe Auswahlkriterien vorgegeben werden sollten, bei denen sich zunächst auf die potenzielle Zielgruppe, deren Problemlagen und die angebotenen Lösungsstrategien fokussiert werden soll. Hierbei ist im Kontext der Prävention von Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen die Verhinderung krimineller Karrieren und/oder die Abwendung von bereits kriminellen Verhalten von besonderer Bedeutung. Projekte, die auf auffällige Kinder und Jugendliche oder bereits straffällige Kinder und Jugendliche abzielen sind daher von großer Relevanz. Ebenso sind aber auch solche Projekte zu betrachten, die die Gesamtheit der Familie und den sozialen Nahraum miteinbeziehen, aber auch auf die Eltern-Kind-Beziehung abzielen. Projekte, die sich auf die Resozialisierung und die Schaffung von alternativen Perspektiven für straffällige (junge) Erwachsene beziehen, gerade solche, die innerhalb eines kriminellen Milieus oder in extremistischen Ideologien festhängen, können inhaltliche Komponenten besitzen, die auf das Phänomen der sogenannten „Clankriminalität“ adaptiert werden können.

Die Erhebung der Präventionsprojekte erfolgte über eine umfangreiche Online-Recherche und Literaturrecherche durch Nutzung eines Schneeball-Verfahrens sowie über die Sichtung einschlägiger öffentlicher und wissenschaftlicher nationaler sowie internationaler Datenbanken zum Thema Prävention und Kriminalprävention (Grüne Liste, DFK, Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention, Blueprints usw.). Dabei lag der Fokus primär auf kriminalpräventiven Ansätzen, die sich primär mit der Kriminalität im Kontext familiärer bzw. großfamiliärer Strukturen befasste.

Die Auswahl der zu untersuchenden Präventionsprojekte erfolgte anhand der oben aufgelisteten Kriterien. Darüber hinaus wurden evaluierte Projekte primär berücksichtigt. Dennoch galt es in einem ersten Schritt, eine breite Fläche an potenziell vielversprechenden Programmen zusammenzutragen und diese thematisch anhand der Kriterien einzuordnen. Erst im weiteren Verlauf der Analyse konnte eine konkrete Selektion anhand von Qualitätskriterien in der Evaluationsforschung vorgenommen werden.

Die Literatur- und Datenbankrecherche flankierend wurden Interviews mit Expert*innen aus den Bereichen Präventions- und Interventionspraxis, Sicherheitsbehörden und Wissenschaft durchgeführt. Ursprünglich geplant war die Durchführung von bis zu 20 face-to-face-Interviews im In- und Ausland. Coronabedingt wurden die Interviews stattdessen größtenteils per Videotelefonie durchgeführt. Statt der geplanten 20 wurden letztlich 30 Expert*inneninterviews durchgeführt.

Die Identifikation möglicher Gesprächspartner*innen geschah auf Grundlage der Literaturrecherche zum Phänomen sowie der Literatur- und Datenbankrecherche zum Bereich Prävention. Anhand der bisherigen Literatur zur Thematik wurde zunächst eine Grobkategorisierung der relevanten Disziplinen und Professionen erarbeitet, wodurch ein erstes Sampling aus einer bereits definierten Fallauswahl generiert wurde. Die Erhebung erfolgte zum einen über sogenannte Gatekeeper (Institutionen, Universitäten, Institute, Behörden), die konkret mit straffälligen Personen aus dem großfamiliär geprägten Milieu arbeiteten, darüber forschten, oder die generell in ihrer Ausrichtung der Arbeit ein türkisch-/arabischstämmiges Milieu adressierten. Im zweiten Schritt wurden mittels Schneeballverfahren, über die bereits identifizierten und interviewten Expert*innen bzw. angefragten Institutionen weitere potenzielle Interviewpartner*innen ermittelt. Die Interviews wurden per Tonband aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die inhaltsanalytische Auswertung erfolgte mithilfe der Software MAXQDA.

2.2 Erstellung eines Kriterienrasters zur Analyse der erhobenen Ansätze und Konzepte

Ziel dieses Teilarbeitspakets war die Erstellung eines Kriterienrasters zur kriteriengeleiteten Analyse der erhobenen Ansätze und Konzepte. Grundlage bildete die Literaturanalyse und Erhebung von Qualitätskriterien zur Kriminalprävention, die sich potenziell auf das Phänomen der Kriminalität großfamiliär begründeter Strukturen anwenden lassen. Im deutschsprachigen Raum sind die Beccaria-Standards weit verbreitet. Ausgangspunkt für die Entwicklung der Beccaria-Standards war eine weitgehende unstrukturierte Herangehensweise im Aufbau kriminalpräventiver Projekte und der damit verbundenen fehlenden

Voraussetzungen einer Wirkungsevaluation der entwickelten und durchgeführten Maßnahmen innerhalb der kriminalpräventiven Landschaft. Um diese erkannten Defizite auszugleichen sollte mit dem Beccaria- Programm ein Standard des Qualitätsmanagements im Aufbau kriminalpräventiver Projekte geschaffen werden. Diese Standards wurden im Rahmen eines durch den Landespräventionsrat Niedersachsen durchgeführten Projektes realisiert. Die entwickelten Kriterien sollen Planung, Durchführung und Bewertung kriminalpräventiver Projekte strukturieren und qualitativ standardisieren, um sowohl Vergleichbarkeit zwischen verschiedenen Maßnahmen, aber auch die Effektivität dieser Maßnahmen zu gewährleisten.

Die Beccaria-Standards bestehen aus sieben Bausteinen. Einer davon ist die Analyse der Entstehungsbedingungen. Das Erkennen der zentralen Ursachen für Kriminalität ist für die Prävention unerlässlich. Denn nur über die Kenntnis der Ursachen von jeglicher Art von Problem, in diesem Kontext der Kriminalität, lassen sich bedarfsorientiert Maßnahmen entwickeln und anhand von Standards auf ihre Wirksamkeit hin überprüfen¹⁰. Aufgrund dieser Erkenntnis, die sich in den Aussagen interviewter Expert*innen bestätigt, wurde der Erhebung der Ursachen und Risikofaktoren besondere Relevanz zugewiesen.

Zur Bündelung unterschiedlicher Expertisen und Perspektiven zwecks gemeinsamer Identifikation und Diskussion erfolgskritischer Faktoren in der Bekämpfung und Prävention von großfamiliär geprägter Kriminalität wurden Workshops mit Verbundpartner*innen und Expert*innen aus der Präventions- und Interventionspraxis durchgeführt. Darin wurden in Kurzvorträgen aktuelle, wissenschaftliche Erkenntnisse präsentiert und anschließend diskutiert. In Gruppenarbeiten wurden danach Ansatzpunkte und erfolgskritische Faktoren für die Prävention großfamiliär geprägter Kriminalität gesammelt. In der anschließenden Bewertung durch die Teilnehmenden zeigte sich, dass ein Hinterfragen der Nutzung des „Clan“-Begriffs, die Einrichtung von Freizeitgruppen bzw. Begegnungsräumen für die Community unter sich (z. B. Frauengruppen), mit anderen Gruppen (z. B. Nachbarschaftstreffs), mit gesellschaftlichen (z. B. Ausbildungsmessen) und staatlichen Institutionen (z. B. Tea with a cop) einerseits und eine gesetzliche Anpassung des Aufenthaltsrechts andererseits am positivsten gesehen wurden. Demgegenüber wurden Strategien im Sinne von Versicherheitlichung (securization, hier: die Deklaration oder Hochstilisierung sozialer bzw. öffentlicher Probleme als Sicherheitsproblem) und die Null-Toleranz-Strategie eher abgelehnt.

Ein weiterer Workshop hatte einen internationalen Fokus. Unter dem Titel „Prevention of family-based organized crime“ kamen Teilnehmende aus Irland, Schweden, Italien, Niederlande, Deutschland und Interpol digital zusammen. Es wurden verschiedene Präventionsansätze aus den Ländern vorgestellt. Die anschließende Diskussion fokussierte neben den Zielen und Ansatzmöglichkeiten auch die Herausforderungen von Prävention. Dazu gehören fehlende Integration, Paralleljustiz, intergenerationale Weitergabe von kriminellem Verhalten und ein niedriges Bildungsniveau. Um Präventionsansätze erfolgreich umzusetzen, wurden Strategien wie Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen und der Aufbau von Vertrauen innerhalb der Gemeinschaft als grundlegend erachtet. Ansätze zur Prävention familienbasierter organisierter Kriminalität sollten sich auf die Rolle der Frau konzentrieren, die Anwerber stören, die Strafverfolgung verschärfen, Alternativen zu einem kriminellen Lebensstil aufzeigen und legale Perspektiven schaffen.

Ein zusätzlicher Workshop wurde im Auftrag des nordrhein-westfälischen Innenministeriums zur Weiterentwicklung ihrer Präventionsbemühungen mit Fokus auf die Themen Frauen/Mütter, glaubhafte Botschafter*innen, Narrative und die Initiative Kurve kriegen ausgerichtet. Dies bot eine weitere Möglichkeit, um Kriterien für erfolgreiche Prävention mit Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis zu diskutieren.

Die in der Literaturrecherche, den Workshops und den Interviews gewonnenen Erkenntnisse zu erfolgskritischen Faktoren der Kriminalprävention des benannten Phänomenbereichs – insbesondere die Ursachen und Risikofaktoren – wurden mit anderen Teilvorhaben des KONTEST-Verbundes trianguliert.

¹⁰ Amborst, A. (2019). Evidenzbasierte Kriminalprävention in Deutschland. In: Forum Kriminalprävention 1/2019.

2.3 Kriteriengeleitete Analyse der erhobenen Ansätze und Konzepte

Ziel des Teil-Arbeitspaketes war die kriteriengeleitete Analyse der erhobenen nationalen und internationalen Präventionsansätze und -konzepte. Dabei sollte insbesondere geprüft werden, welche Aspekte der bestehenden Ansätze und Konzepte erfolgsversprechend sind und inwieweit Weiterentwicklungen und Ergänzungen anzustreben sind.

Die erhobenen Präventionsansätze und -konzepte wurden anhand der erarbeiteten Kriterien kategorisiert. Neben den Qualitätskriterien wurden die zielgruppenspezifischen Kriterien berücksichtigt. So wurden Ansätze und Konzepte identifiziert, die sowohl qualitativen Ansprüchen wie Evaluierbarkeit genügen, als auch für die Zielgruppe relevante Risikofaktoren adressieren. Da sich Risikofaktoren sehr unterschiedlich zusammensetzen können, muss vor Auswahl eines geeigneten Präventionsprogrammes eine Bedarfsanalyse durchgeführt werden. Daher werden im Ergebnis der kriteriengeleiteten Analyse keine konkreten Programme im Sinne einer One-Size-Fits-All-Lösung vorgeschlagen. Vielmehr dienen sie als Anhaltspunkte für die Adaption bestehender Programme oder der Entwicklung neuer Ansätze. Nichtsdestotrotz wurden auf Basis der Analyse grundlegende Handlungsempfehlungen zur Prävention der Kriminalität durch Mitglieder arabischsprachiger Großfamilien entwickelt. Diese dienen insbesondere Präventionsakteur*innen und Angehörigen von Sicherheitsbehörden als Richtlinien, die im Umgang mit der Zielgruppe berücksichtigt werden sollten.

3 Wesentliche Erkenntnisse

3.1 Risikofaktoren

Im Zuge des Forschungsprojektes wurde die Relevanz der Risikofaktoren für Kriminalität deutlich. Erfolgversprechende Präventionsansätze und -konzepte sollten die vorhandenen Risikofaktoren möglichst frühzeitig adressieren, um deren Verfestigung entgegenzuwirken. Zur Identifikation geeigneter Präventionsprogramme war daher zunächst eine Erhebung der Risikofaktoren, die häufig bei Angehörigen arabischsprachiger Großfamilien festgestellt werden können. Die Risikofaktoren lassen sich grob in vier Kategorien einteilen, die im Folgenden näher beschrieben werden.

3.1.1 Allgemeine Risikofaktoren

Die Sozialisation spielt in der Entwicklung eines Menschen eine entscheidende Rolle. Daher können sich elterliche Erziehungsdefizite, die sich beispielsweise in Form von mangelnder Unterstützung oder häuslicher Gewalt zeigen, kriminalitätsfördernd auswirken. Besonders prägend ist die Weitergabe von Normen und Werten. Angehörigen von arabischsprachigen Großfamilien wird ein patriarchal geprägtes Normenverständnis nachgesagt. Dieses führt zu einer Unterdrückung der Frau und einem übersteigerten Ehrverständnis, das die Anwendung physischer Gewalt zur Wiederherstellung der Ehre (der eigenen oder der Familie) legitimiert. Diverse Vergeltungstaten und Tumultdelikte werden darauf zurückgeführt.

Kriminelles Verhalten kann auch durch Anerkennungsdefizite gefördert werden. Wenn jemand wenig positive Bestätigung erfährt, kann Kriminalität als einzig realistischer Weg zur Erreichung der gewünschten Anerkennung erscheinen. Verstärkt werden kann diese Entwicklung durch mangelnde Impulskontrolle. Bei älteren Generationen kann dies unter Umständen mit traumatisierenden Kriegserfahrungen in Verbindung stehen. Auch Drogensucht, Schulden durch Glücksspiel und illegales Glücksspiel können kriminalitätsfördernd sein.

3.1.2 Migrationsbedingte Risikofaktoren

Einige Risikofaktoren stehen in Verbindung mit der Migrationsgeschichte. So gibt es immer noch Angehörige arabischsprachiger Großfamilien, deren Aufenthaltsstatus ungewiss ist. Ihre Abschiebung ist vorübergehend ausgesetzt und wird alle paar Monate erneut geprüft. Dies schränkt ihre Möglichkeiten auf dem legalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ein und verhindert eine langfristige Integration. Dazu wirkt es sich negativ auf das ohnehin mangelnde Vertrauen in staatliche Institutionen aus.

Die älteren Generationen der Zielgruppe hatten häufig keinen Zugang zu Bildung. Da sie ihre Nachkommen nicht ausreichend unterstützen können, „vererbt“ sich die Bildungsferne in Form von Schulproblemen weiter. Hinzu kommen teilweise Sprachbarrieren. Außerdem machen viele Angehörige arabischsprachiger Großfamilien Erfahrungen mit Mobbing in der Schule.

3.1.3 Fremdzuschreibungen

Weil sie als Angehörige von Großfamilien mit sogenannter „Clankriminalität“ in Verbindung gebracht werden, macht die jüngere Generation der Zielgruppe schon früh Diskriminierungserfahrungen in der Schule, aber auch im Alltag, auf dem Arbeitsmarkt, und bei der Wohnungssuche. Diese Fremdzuschreibung zu einem kriminellen „Clan“ kann zu einer Identifikationskrise führen und Ausgrenzung verstärken. Sie kann aber auch delinquentes Verhalten fördern. Werden Attribute wie „delinquent“ oder „kriminell“ an eine bestimmte soziale Gruppe – hier die arabischsprachige Großfamilie – vergeben, kann gemäß Etikettierungsansatz davon ausgegangen werden, dass der als „Abweichter“ etikettierte Mensch dieses Attribut übernimmt und sich in seinem Verhalten diesem anpasst¹¹.

3.1.4 Gelegenheitsstrukturen

Mit sogenannter „Clankriminalität“ ist zumeist Kriminalität gemeint, die gemeinsam mit Familienmitgliedern ausgeübt wird. Die familiäre Einbindung kann somit eine Gelegenheitsstrukturen darstellen. Dies gilt insbesondere bei intergenerationaler Weitergabe von Kriminalität oder familienbasierter Kriminalität mit vielen kriminellen Verwandten im nahen Umfeld. Aufgrund der hohen innerfamiliären Loyalität ist die Begehung von Verbrechen mit weniger Risiken verbunden.

Gelegenheitsstrukturen können aber auch durch deviante Peer-Groups und sozial-räumliche Faktoren wie eine kriminalitätsbelastete Wohngegend entstehen.

3.1.5 Fazit

Die Gesamtschau der Risikofaktoren zeigt, dass es sich nicht um „clanspezifische“ Faktoren handelt. Vielmehr sind diese kriminalitätsfördernden Faktoren in verschiedenen Zielgruppen kriminalpräventiver Bemühungen zu finden. Hervorzuheben sind sozioökonomische Benachteiligung und Sozialisation, die bei Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen eine besondere Rolle spielen. Es sollte jedoch berücksichtigt werden, dass diese Risikofaktoren aufgrund des intergenerationalen Wandels abschwächen. In den jüngeren Generationen nimmt die individuelle Entfaltung einen höheren Stellenwert ein, Loyalitäten gegenüber der Großfamilie sind im Rückgang.

3.2 Präventionskonzepte und -ansätze

3.2.1 Personenorientierte Präventionsansätze

Präventionsansätze, die eher auf individueller Ebene ansetzen, können vielfältig sein. Wichtig ist die unter anderem die frühzeitige Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen. Die Person soll befähigt werden, Konflikte gewaltfrei zu lösen, positive Handlungsalternativen zu entwickeln und sich in verschiedene Gruppen (außerhalb des familiären Kontextes) zu integrieren. Ansätze aus der Psychologie, wie beispielsweise die *Funktional Family Therapy (FFT)* – eine evidenzbasierte

¹¹ <https://soztheo.de/kriminalitaetstheorien/herrschafts-und-gesellschaftskritik/labelling-ansatz-ueberblick/>

Intervention aus den USA, beziehen dabei auch die Familie mit ein und unterstützen eine positive Entwicklung der Kinder. Maßnahmen zur Identitätsfindung sind insbesondere für junge Menschen, die aufgrund ihrer Migrationsgeschichte Ausgrenzungserfahrungen machen. Projekte wie *HEROES* und *BROTHERS* empowern junge Männer darin, die eigenen Wertvorstellungen zu reflektieren und mit Peers zu diskutieren. Ein ähnliches Konzept für Mädchen und Frauen wird von der Initiative *180 Grad Wende* angeboten.

Zu den personenorientierten Präventionsansätzen gehören weiterhin Angebote der Sucht- und Glücksspielprävention. Es gibt verschiedene Programme, die in Schulen angeboten werden, um über die Gefahren von Alkohol, Drogen und Glücksspiel aufzuklären. Das positiv evaluierte Projekt *Abgezockt! Parcours zur Glücksspielprävention* gehört dazu.

3.2.2 Communityorientierte Präventionsansätze

Prävention sollte nicht nur auf individueller Ebene stattfinden, sondern auch Gruppen adressieren. Ansätze, die sich an Nachbarschaften oder (türkisch-libanesische) Communitys richten, können verschiedene Ziele verfolgen. Besonders wichtig ist der Aufbau von Vertrauen in staatliche Institutionen. Das aus den USA stammende Konzept *Coffee with a Cop* wird auch in Deutschland umgesetzt. Hierbei stehen Polizist*innen an öffentlichen Orten, bieten Kaffee oder Tee an, und kommen so mit verschiedenen Menschen ungezwungen ins Gespräch.

Auch die Förderung demokratischer Werte ist relevant. Integrations- und Gleichberechtigungsprojekte wie *CHAMPS* von HennaMond e.V. bieten eine Plattform, um entsprechende Inhalte (Demokratie, Gleichberechtigung, Religion, Extremismus) zu diskutieren. Da die elterliche Erziehung maßgeblich für die Sozialisation und Normentwicklung von Kindern ist, sind Erziehungshilfen für Eltern sinnvoll. Verbreitet sind Angebote, in denen Mentor*innen anderen Eltern Wissen über Erziehung, Bildung und Gesundheit vermitteln.

Um das Zugehörigkeitsgefühl und die gesellschaftliche Teilhabe zu stärken, sollten integrationsfördernde Orte geschaffen werden. Dies kann in Form von Nachbarschaftstreffs oder Freizeitangeboten geschehen. Eine gute Möglichkeit bieten Sportvereine. Neben normalem Mannschaftssport können auch explizit sozialpädagogische Konzepte genutzt werden, wie das an der Freien Universität Berlin entwickelte Programm *Fairplayer.Sport* demonstriert, das Jugendliche gezielt beim Erwerb sozialer Fähigkeiten unterstützt.

3.2.3 Staatliche und gesellschaftliche Präventionsansätze

Den Ausstieg aus kriminellen Strukturen im Sinne einer Tertiärprävention zu ermöglichen, ist insbesondere Aufgabe staatlicher Institutionen. Die Initiative *Kurve kriegen* des Ministeriums des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen adressiert polizeilich auffällig gewordene Kinder und Jugendliche. Die Kinder und ihre Familien erhalten Unterstützung durch eine pädagogische Fachkraft und erhalten Zugang zu diversen Hilfsangeboten.

Weitere Präventionsansätze auf staatlicher oder gesellschaftlicher Ebene umfassen eine frühzeitige Unterstützung im Bildungsbereich und bei einer berufsqualifizierenden Ausbildung. Dies ist ein wichtiger Schritt um langfristig Perspektiven außerhalb krimineller Lebenswege zu bieten. Ein Bestandteil dessen sind langfristige aufenthaltsrechtliche Bleibeperspektiven. Auch das Anbieten von Leistungen der allgemeinen Lebenshilfe durch verschiedene Behörden und Beratungsstellen, beispielsweise zur Schuldnerberatung, können einen Beitrag zur Desistance von Kriminalität leisten.

Grundsätzlich wichtig ist die Verhinderung von Stigmatisierung und Diskriminierung von Großfamilien. Medien, Sicherheitsbehörden und die Gesellschaft müssen sichtbar zwischen kriminellen Strukturen und nicht-kriminellen Angehörigen von Großfamilien unterscheiden, da Pauschalisierungen über angeblich „kriminelle Clans“ Desintegration, Vertrauensverlust und deviantes Verhalten fördern können.

3.3 Handlungsempfehlungen

Die übergeordneten Handlungsempfehlungen, die sich aus den Projekterkenntnissen ableiten lassen, können wie folgt zusammengefasst werden:

- Es bedarf keiner „clanspezifischen“ Programme.
- Prävention sollte evidenzbasiert und ursachenorientiert sein.
- Es gibt keine One-Size-Fits-All-Lösung.
- Prävention sollte bedarfsspezifisch, lebensweltorientiert und auf lokaler Ebene stattfinden.
- Prävention sollte Mitglieder der Zielgruppe aktiv einbeziehen.
- Prävention sollte nicht stigmatisierend oder diskriminierend wirken.

4 Wichtigste Positionen des zahlenmäßigen Nachweises

Personal

Für die Bearbeitung der oben erläuterten Aufgaben wurde ein*e wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in (E13) eingestellt. Die Stelle wurde in Vollzeit besetzt.

Workshops

Zur Bearbeitung des Teilarbeitspaketes 4.2 wurden Workshops durchgeführt. Ein Workshop fand digital statt, sodass keine Kosten entstanden sind. Der andere Workshop wurde im Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Hierbei entstanden Kosten für das Catering sowie die Reise- und Hotelkosten einzelner Teilnehmenden.

Transkription

Im Rahmen des Teilarbeitspaketes 4.1 wurden 30 Expert*inneninterviews geführt. Ein Großteil derer wurde durch eine Firma transkribiert, wodurch Kosten anfielen.

Reisekosten

Für die Durchführung von Interviews fielen teilweise Reisekosten an, da die Interviewpartner*innen in Berlin oder NRW besucht wurden. Pandemiebedingt wurden die meisten Interviews allerdings online geführt, sodass die Höhe der Kosten gering ausfällt. Die meisten Dienstreisen wurden für Verbundtreffen und Fachveranstaltungen getätigt. Zudem wurden ausgewählte Konferenzen, auf denen auch die Projektergebnisse präsentiert wurden, besucht.

5 Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Projektarbeiten

Der Themenbereich Kriminalität großfamiliärer Strukturen hat sicherheitspolitisch und gesellschaftlich eine hohe Relevanz. Dennoch gibt es wenig wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse zum Phänomen der sogenannten „Clankriminalität“, sodass sich die Debatte größtenteils auf Vermutungen und pauschalisierenden Aussagen beschränkt hat. Der Verbund hat dazu beigetragen, die Debatte zu versachlichen. Der Bereich der Prävention wurde in der Vergangenheit stark vernachlässigt. Hier gab es vereinzelte, teils radikale Überlegungen zur Verhinderung großfamiliär bedingter Kriminalität, die nicht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhten. Das Teilprojekt des Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen hat mit der Bestandsaufnahme von Präventionsansätzen und der Identifizierung von erfolgskritischen Faktoren einen Beitrag geleistet, zielgruppenorientierte Prävention zu entwickeln.

6 Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit der Ergebnisse

Die Ergebnisse können für weitere Forschung genutzt werden. Außerdem können sie Präventionsakteuren als Grundlage zur Entwicklung von zielgruppenorientierten Präventionsmaßnahmen dienen. Die Forschungsergebnisse wurden auf verschiedenen nationalen und internationalen Veranstaltungen/Konferenzen präsentiert. Es gibt zahlreiche öffentlich zugängliche Publikationen. Zudem wurde den Angehörigen der Polizei NRW eine adressatengerechte Zusammenfassung der KONTEST-Ergebnisse im Intranet zur Verfügung gestellt. Aktuell wird eine Broschüre erstellt. Diese wird für eine größere Reichweite mit einer Postkarten-Kampagne beworben. Des Weiteren werden die Forschungsergebnisse in Gremien auf Länder- und Bundesebene, die sich mit sogenannter „Clankriminalität“ beschäftigen, eingebracht.

7 Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen

Ein Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen ist nicht bekannt.

8 Erfolgte und geplante Veröffentlichungen des Ergebnisses

Querbach, M. & Werner, A. (2022). Prävention der Kriminalität großfamiliär geprägter Strukturen. *Kriminologie – Das Online Journal*, 4(2), 115–148. <https://doi.org/10.18716/ojs/krimoj/2022.2.4>

Querbach, M. & Werner, A. (2022). *Prävention clanbasierter Kriminalität*. In: E. Marks & H. Fünfsinn (Hrsg.). *Prävention orientiert! Ausgewählte Beiträge des 26. Deutschen Präventionstages 2021*.

Werner, A., Seidensticker, K. & Querbach, M. (2021). Group Violence Intervention – Ein geeigneter Ansatz zur Prävention sogenannter „Clankriminalität“? *Forum Kriminalprävention*, 1/2021, 36–40.

Franz, F. (2024). *Möglichkeiten und Herausforderungen der Prävention von Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen*. In: Wollinger, A. (Hrsg.) *Kritische Analysen zur sogenannten „Clankriminalität“*. Phänomenologische Betrachtungen und Konstitution eines sozialen Problems (S. 453–480). Springer VS

Franz, F. & Meyer, M. (2024). *Bestandsaufnahme und Analyse nationaler und internationaler Präventionsansätze*. In Technische Universität Berlin, Bundeskriminalamt, Deutsche Hochschule der Polizei, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Landeskriminalamt Berlin & Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), *Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen*. Eine Broschüre für Sicherheitsbehörden, Justiz, kommunale Ämter, Medien, Politik und Soziale Arbeit (S. 100–113). Technische Universität Berlin. https://www.static.tu.berlin/fileadmin/www/10002449/PDF_s/Aktuelles/KONTEST-Broschuere.pdf

Franz, F. & Meyer, M. (2024). *Prävention von Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen*. *Ergebnisse eines Teilprojektes des Forschungsverbundes „Kriminalität großfamiliär begründeter Strukturen“ (KONTEST)*. Buchpublikation zum 29. Deutschen Präventionstag. Im Erscheinen.

Literatur

Amborst, A. (2019). Evidenzbasierte Kriminalprävention in Deutschland. Forum Kriminalprävention, 1/2019.

Görgen, T., Dangelmaier, T., Nüschen, S., Struck, J., Wagner, D. (2022). „Clankriminalität“ – eine Literatursynthese zu abweichendem Verhalten im Kontext großfamiliärer Strukturen. Verlag für Polizei & Wissenschaft

Haverkamp, R. (2018). Clan structures and crime in the context of migration. In J. Weber & U. Töttel (Hrsg.), Research conferences on organised crime, Vol. IV: Preventing organised crime – European approaches in practice and policy 2017 in London. Wiesbaden, 119-129.

Kaminski, A. (2011). Islamische Paralleljustiz? Interkultureller Interessenausgleich? Patriarchalischer Druck? Betrifft JUSTIZ, 108,171

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2023). Clankriminalität. Lagebild NRW 2022. https://polizei.nrw/sites/default/files/2023-08/lagebild_clankriminalitaet_2022.pdf

Logvinov, M. (2019). Kindeswohlgefährdung im Kontext fundamentalistischer Pädagogik. Forum kriminalprävention, 2/2019, 37-40.

Rohe, M. & Jaraba, M. (2015). Paralleljustiz. Berlin, 15.

Schmidt, R. & Bannenberg, B. (2019). Clankriminalität und OK - notwendige Reaktionen des Rechtsstaats. Kriminalistik, 6/2019, 342 f.

von Lampe, K. (2016). Organized Crime: Analyzing illegal activities, criminal structures, and extralegal governance. CA: Sage, 159 ff.

Zigmann, F. (2015). Macht und Ohnmacht des Staates? Struktur und Einfluss arabischer OK-Strukturen in deutschen Großstädten. Kriminalistik, 69(12), 753-760.

Herausgeber

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
www.lka.polizei.nrw

Teildezernat 32.2 – Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle



Redaktion: Franziska Franz, Dr. Maike Meyer

Kontakt: kkf@polizei.nrw.de

September 2024



Kurzbericht

Verbundprojekt „Kriminalität großfamiliär begründeter Strukturen“ (KONTEST) – Teilvorhaben „Bestandsaufnahme und Analyse nationaler und internationaler Präventionsansätze“

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung
Förderkennzeichen: 13N15307
Laufzeit: 01.09.2020 bis 31.03.2024
Ausführende Stelle: Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen,
Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle
Projektleiterin: Dr. Maike Meyer

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Zur Bekämpfung der Kriminalität durch Angehörige arabischsprachiger Großfamilien wurden zum Zeitpunkt des Projektstarts insbesondere repressive Strategien umgesetzt. Der Fokus dieses Forschungsvorhabens lag daher auf der Prävention des Phänomens. Ziele waren insbesondere die Identifizierung und Analyse von Ansätzen und Konzepten zur Prävention der Kriminalität durch Angehörige arabischsprachiger Großfamilien sowie darauf aufbauend die Bestimmung von Good Practices und erfolgskritischen Faktoren.

Der fokussierte Phänomenbereich des Forschungsvorhabens war zum Zeitpunkt des Projektstarts nur in Ansätzen wissenschaftlich durchdrungen. Studien oder Evaluationen zu konkreten Präventionsansätzen mit der Zielrichtung Kriminalität durch Angehörige arabischsprachiger Großfamilien lagen nicht vor. In der Fachliteratur waren nur vereinzelte Erkenntnisse gewonnen worden, die für die Konzeption präventiver Interventionen von Bedeutung sein könnten. Rohe und Jaraba (2015) beispielsweise verweisen in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit, Mittelspersonen (auch „Gatekeeper“) aus dem Milieu zu gewinnen, um die Grenzen der Abschottung zu überwinden¹. Auch der Diskurs um die vermeintlich präventive Wirkung einer Herausnahme der Kinder krimineller Eltern aus arabischsprachigen Großfamilien findet mittlerweile Einzug in die Forschungsliteratur². Zudem legen strukturelle Ähnlichkeiten mit anderen Gruppierungen der Banden- bzw. Organisierten Kriminalität nahe, dass Präventionsansätze aus diesen Bereichen auch für das hier zu betrachtende Phänomen von Relevanz sein könnten.

Die Herausforderung bei der Auswahl der zu untersuchenden Präventionskonzepte lag in der Identifizierung spezifischer Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen arabischsprachigen und den ihnen ähnelnden kriminellen Strukturen. Dabei stellte sich die Landschaft der problemverwandten Präventionsprogramme, und deren Wirksamkeitsstudien, sehr vielfältig und heterogen dar.

Die Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen hat daher zunächst eine Bestandsaufnahme bestehender und in Entstehung befindlicher Präventionskonzepte und -ansätze durchgeführt. Diese umfasst den nationalen sowie internationalen Bereich und enthält auch Konzepte zur Prävention anderer Kriminalitätsphänomene (z. B. Aussteiger*innenprogramme, Intensivtäter*innenkonzepte im Bereich der italienischen Mafia), die sich potenziell auf das Phänomen der Kriminalität durch Angehörige arabischsprachiger Großfamilien übertragen lassen.

Anschließend erfolgte die Erstellung eines Kriterienrasters zur Analyse der erhobenen Ansätze und Konzepte. Zu diesem Zwecke wurden Qualitätskriterien zur Kriminalprävention erhoben. Außerdem wurden Workshops mit Verbundpartner*innen sowie Expert*innen aus der Präventions- und Interventionspraxis durchgeführt, um erfolgskritische Faktoren der Prävention von Kriminalität durch Angehörige arabischsprachiger Großfamilien zu identifizieren. Dabei wurde auf die Relevanz der Risikofaktoren hingewiesen, die im Rahmen von Präventionsbemühungen fokussiert werden sollten.

In einem letzten Schritt wurden die erhobenen Präventionskonzepte und -ansätze anhand der identifizierten Kriterien analysiert. Die Erkenntnisse zu Risikofaktoren und Präventionsansätzen, die mit anderen Teilprojekten des KONTEST-Verbundes trianguliert wurden, dienten als Grundlage für die Entwicklung von Handlungsempfehlungen.

Als wesentliche Erkenntnis lässt sich festhalten, dass die Risikofaktoren für Kriminalität durch Angehörige arabischsprachiger Großfamilien nicht „clanspezifisch“ sind. Vielmehr finden sich in der Kriminologie bekannte Risikofaktoren, die auf verschiedene Personengruppen zutreffen. Besonders relevant sind sozioökonomische Benachteiligungen, die mit der Migrationsgeschichte in Verbindung stehen können. Darun-

¹ Rohe, M. & Jaraba, M. (2015). Paralleljustiz. Berlin. S. 178f

² Logvinov, M. (2019). Kindeswohlgefährdung im Kontext fundamentalistischer Pädagogik. In Forum kriminalprävention, 2/2019, 37–40. Kaminski, A.

(2011). Islamische Paralleljustiz? Interkultureller Interessenausgleich? Patriarchalischer Druck? In: Betrifft JUSTIZ 108,171.

ter fallen aufenthaltsrechtliche Einschränkungen, Benachteiligungen im Bildungs- und Arbeitsbereich, sprachliche Defizite sowie Diskriminierung aufgrund der Herkunft. Diese erschweren eine Integration/Inklusion in die Gesellschaft und können Delinquenz fördern. Für erfolgreiche Prävention sind daher Angebote im Sozial- und Bildungsbereich notwendig, die möglichst frühzeitig ansetzen, um langfristige Perspektiven abseits eines kriminellen Lebensstils zu bieten. Die nationale und internationale Präventionslandschaft bietet eine Vielzahl evaluierter Projekte, die als Basis für bedarfsspezifisch angepasste Bemühungen dienen können. Dabei sollte die Zielgruppe in die Entwicklung und Umsetzung entsprechender Programme eingebunden werden, um eine an den relevanten Risikofaktoren orientierte, bedarfsspezifische, lebensweltorientierte und zielgruppengerechte Ausrichtung zu gewährleisten und gleichzeitig die Akzeptanz der Zielgruppe zu erhöhen.

Herausgeber

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
www.lka.polizei.nrw

Teildezernat 32.2 – Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle



Redaktion: Franziska Franz, Dr. Maike Meyer

Kontakt: kkf@polizei.nrw.de

September 2024